

Glanzpunkte zu setzen. Der Stil ist locker, ohne falsches Pathos, manchmal allerdings allzu übermütig: In Süddeutschland gab es „spießige Anhänglichkeit an einen politischen Katholizismus“, Victor Hugos patriotische Rhetorik zeigte „beträchtliche Chuzpe“. Schief ist die Bezeichnung der Niederschlagung der Pariser Kommune als „Genozid“ und der Sigmaringer Hohenzollern, denen der Kandidat für den spanischen Königsthron entstammte, als „württembergisch“. Sicher übertrieben ist es, wenn Frankreich wegen seines ab 1870/71 zu konstatierenden machtpolitischen Abstiegs zu einem „gescheiterten Staat“ erklärt wird. Die Orthographie mancher französischer Ausdrücke ist verbesserungsfähig.

Aber insgesamt gilt: Wer anlässlich etwaiger Gedenk-Aktivitäten für 2020/21 sich über eine Phase deutsch-französischer Geschichte, die inzwischen gelassen betrachtet werden kann, kompakt informieren will, der greife zu dieser nüchternen und informativen Zusammenfassung!

BERND RILL,
MÜNCHEN



Lenzen, Manuela: Künstliche Intelligenz. Fakten, Chancen, Risiken. München: C. H. Beck 2020, 128 Seiten, € 9,95.

Das neue Buch „Künstliche Intelligenz“ aus der Feder der freien Wissenschaftsjournalistin (mit Schwerpunkt Philosophie und Kognitionswissenschaften) und seit eineinhalb Jahrzehnten als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld tätige Manuela Lenzen im Rahmen der bunten und allseits beliebten Beck’schen Reihe besticht durch eine ansatzweise philosophische Perspektive. Der Rezensent will damit betonen, dass die technische Sichtweise keinesfalls ausgeklammert werden darf. Dessen ungeachtet kommt das kleine, aber feine und vor allem inhaltsstarke Büchlein ohne Listen und Formeln aus. Man kann sie lieben oder hassen, aber die eine oder andere Abbildung hätte die etwas trockene Materie in diesem Werk durchaus bereichert.

Die Autorin versteht es, in guten und verständlichen Worten die Techniken der Künstlichen Intelligenz zu umreißen und in einen sozialen Zusammenhang zu stellen. Ferner ist es auch im Interesse der Leserschaft, wie sie mit (sich eröffnenden) Chancen und (möglichen) Risiken umgeht. Diese müssen unbedingt angeführt werden, zumal sonst das Ganze an Substanz verlieren und kontaktlos in der Luft hängen würde. Trotz-

dem oder gerade deswegen muss man betonen, ja nicht von der Hand weisen, dass es sich bei der Künstlichen Intelligenz um ein Themenfeld handelt, dass die Wissenschaft an und für sich noch nicht einmal komplett begriffen hat. Das soll jetzt kein Affront gegen die lebhaft schreibende Manuela Lenzen sein. Es geht in dieser Materie auch um die natürliche Intelligenz als Pendant, aber auch um die Kreativität des Einzelnen sowie um die keinesfalls zu unterschätzende Funktion der menschlichen Denkweise im Detail.

Die Verfasserin Manuela Lenzen beginnt mit einer sachlichen und allgemein als gültig zu charakterisierenden Begriffsbestimmung und einem geschichtlichen Abriss. Danach lebt sich die Autorin in ihrer Materie aus. Das merkt man, weil sie, ausgestattet mit dem notwendigen Know how, nicht nur mit einer spitzen Feder unterwegs ist, sondern auch durch eine sehr detailverliebte und sachbezogene Schreibweise überzeugend auftritt. Darüber hinaus versteht sie es blendend, das Lesepublikum an der Hand zu führen und komplex anmutende Hintergründe technischer Provenienz zu erläutern. Durch die leserfreundlichen Erklärungen und Interpretationen kann man fundiert nachvollziehen, um was es sich bei dem nicht gerade alltäglichen Forschungsgegenstand handelt.

Selbst wenn die Wissenschaft um eine einheitliche, vollständige Definition bemüht ist, wird den philosophischen Fragestellungen wie etwa jenen nach der Aussicht eines maschinellen Bewusstseins oder der Moral eines Roboters viel Platz geboten. Dabei ist die Autorin sehr darauf bedacht, das Ganze sowohl kritisch als auch ausführlich zu erörtern. Das gilt aber auch hinsichtlich

des gegenwärtigen Anwendungsfeldes der Künstlichen Intelligenz. Da sich hier die Themenpalette durch ihre Buntheit und Vielfalt auszeichnet, ist es gut, dass auch der Wissenschaft, der Robotik, dem Militär und darüber hinaus dem Umweltschutz ein Hauptaugenmerk geschenkt wird. Dies sei der Vollständigkeit halber erwähnt und bezieht sich klarerweise nur auf die Vielschichtigkeit der Anwendungsmöglichkeiten.

In einem weiteren Abschnitt gelingt es Manuela Lenzen offen zu reden und – umgangssprachlich – eine klare Kante zu beziehen. Mythen und falsche Beteuerungen rund um den Forschungsgegenstand des Buches – und das ist nun mal die Künstliche Intelligenz – sind fehl am Platz. Man ist sicherlich gut beraten, wenn man der Meinung, wonach algorithmische Entscheidungsprozesse gerecht und unparteiisch wären, mit ein wenig Argwohn entgegentritt und sie auch gerechterweise kritisiert. Ähnlich verhält es sich mit der – zugegebenermaßen – vorgeblichen Intelligenz von Beratungs-Apps. Hier trifft die akkurat recherchierende Autorin, die diese Materie wie aus dem Effeff beherrscht, ins Schwarze, indem sie etwaige Erwartungen dämpft und in diesem Kontext Fake News, Filterblasen und Deep Fakes anführt.

Manuela Lenzen ist mit diesem Büchlein ein großer Wurf gelungen. Es spricht für sie, diese anfänglich schwer verdauende Kost essbarer zu machen oder anders ausgedrückt den Hunger auf dieses an und für sich interessante und wichtige Thema zu stillen. Es ist mehr als nur eine lapidar verfasste Einführung in die Künstliche Intelligenz. Wer sich bislang nicht damit beschäftigt hat, kann in dem zu besprechenden Werk eine optimale wie gleichermaßen

ausgezeichnete Vorlage finden. Die Verfasserin besticht durch faktenorientiertes Wissen und versteht es, durch ihren sachlichen und dessen ungeachtet keineswegs langweiligen Schreibstil den Leser bei Laune zu halten und den weiten thematischen Bogen zu spannen, ehe sie den Weg zu den technischen Folgen findet, die natürlich auch angeführt werden müssen.

Ein kleines Manko, rein typografischer Natur, sind die Schusterjungen. In der Setzersprache spricht man davon, wenn man Seiten vorfindet, die mit der ersten Zeile eines Absatzes enden. Man hätte diesem Kritikpunkt mit der Einführung der einen oder anderen Abbildung positiv entgegenwirken können. Trotzdem kann man Manuela Lenzen zu diesem Buch nur gratulieren. Für einen Historiker mit juristischem Interesse und politischer Neugier, wie es der Rezensent ist, hat sich der Ausflug in eine einleitend bizarr-fremde und vor allem neue Gedankenwelt durchaus gelohnt und dazu beigetragen, den individuellen Wissensstand um ein weiteres Kapitel zu erweitern. Auch wenn die Forschung noch am Beginn steht, lädt das Buch dazu ein, die Weichen für die Nutzung der Resultate, unabhängig von den möglichen Folgen, bereits in der Jetztzeit zu stellen. Selbst wenn keine Superintelligenz in Sicht ist, man noch träumen darf und die labyrinthischen Begegnungen zwischen Mensch und Maschine dechiffrieren muss.

ANDREAS RAFFEINER.
BOZEN
